

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Henrici a Deventer Med. Doctor im Haag, Neues
Hebammen-Licht, in welchem aufrichtig gelehret wird,
wie alle unrecht liegende Kinder, lebendig oder todte,
blos mit den Händen in ihr rechtes Lager zu ...**

Deventer, Hendrik van

Jena, 1761.

VD18 90518268

Das XXXIII. Capitel. Von einer schweren Gburt, wenn das Kind zu frühzeitig kömmt.

urn:nbn:de:gbv:45:1-9848

Das XXXIII. Capitel.

Von einer schweren Geburt, wenn das Kind zu frühzeitig kömmt.

Der Natur Absehen ist, (wenn man so reden darf,) zeitige und angenehme Früchte zu bringen; wird sie aber in ihrer allgemeinen Verrichtung verhindert; so werden es unreife und unzeitige Früchte, die keine Annehmlichkeit haben. Mit diesen lassen sich die Kinder, die vor dem siebenden Monat gebohren werden vergleichen, und bleiben selten am Leben. Daher wird diese Geburt unter die unnatürlichen gerechnet, und entstehet meist aus schlimmen Zufällen.

Durch eine unzeitige Geburt verstehe ich eine solche, da ein menschlicher Leib gebohren wird, er sey groß oder klein, lebendig oder todt, nicht aber, welches einige eine unzeitige Geburt (Abortum) nennen, da die Glieder des Leibes noch nicht vollkommen zu erkennen, und der Körper mehr einer Blasen oder einem Ey ohne Dotter, als einem Kinde ähnlich ist. Ich will auch nicht hier verstanden haben diejenige Geburt, welche etliche ein Mutter-Kalb oder Mond-Kind nennen, das nichts
als

als ein ungestalt Stück Fleisch ohne Afterbünde ist; auch nicht verschiedene andere Dinge, die die Mutter, als ihr schädlich und beschwerlich, pflegt von sich zu werfen; sondern wenn eine Frau, die wahrhaftig schwanger, lange oder kurz, vor dem siebenden Monat ein Kind kriegt, wenns auch gleich sehr klein ist, diß nenne ich eine frühzeitige Geburt oder Abortum. Dergleichen hat man in der täglichen Erfahrung mehr als zu viel, aus allerley und unterschiedenen Ursachen. Gemeiniglich aber sind furchtsame, zaghafte und zornige Weiber solchem Unheil unterworfen; denn dergleichen Gemüths-Bewegungen treiben das ganze Geblüt heftig unter einander, und geben Gelegenheit zu einem Blutfluß, worauf es denn den Weibern meistens unrichtig gehet. Alles, was die Frucht in Mutter-Leibe ums Leben bringet, das ist auch Ursach an einer frühzeitigen Geburt. Denn auf den Tod des Kindes folget gemeiniglich eine frühzeitige Geburt, allermassen das todte Kind ohne Verwesung in Mutter-Leibe nicht gar lange bleiben kan. Und ob man gleich Exempel hat, daß todte Kinder eine geraume Zeit in Mutter-Leibe behalten worden, und darinnen fast gänzlich verweset sind, so istß doch was ungewöhnliches und seltsames. Hingegen giebtß die Erfahrung, daß todte Kinder nicht lange in der Mutter geblieben, weil sie darinnen nichts

nichts nütze, und nur eine der Natur beschwerliche Last sind. Ich will aber hier nicht alle Ursachen der frühzeitigen Geburten, oder auch die Recepte darwider, erzehlen, und also Medicos zu unterrichten suchen, sondern nur bey der Hebammen-Kunst, und was dahin insgemein gehört, verbleiben.

Ich habe gesagt, daß furchtsame, verzagte und zornige Weiber leicht zu frühzeitig gebähren, zumal wenn ein Blut-Fluß entstände, denn es treibet nichts eher die Frucht aus, als ein Blut-Fluß. Und wenn auch gleich das Kind nicht darauf erfolgen sollte, wenn er doch anhält, bis die Schwangere Ohnmachten bekommt, und man merket, daß sie nach dem starken Blut-Fluß anfängt zu zucken und zusammen zu fahren, so ist höchstnöthig, will man die Kranke nicht mit Fleiß dem Todte übergeben, ihr vom Kinde zu helfen, es seyen nun Wehen zur Geburt vorhanden, oder es komme auf der Hebammen Hülfe und das Herausziehen allein an.

Diese unmäßige anhaltende Blut-Flüsse entstehen von Abreißung der Nachgeburt, wenn selbige bey Schwängern durch heftige Gemüths-Bewegungen, Fallen, Stossen, starkes Ausdehnen, oder andere gewaltsame Bewegung, entweder ganz, oder nur zum Theil, von der Mutter abgesondert wird. Wenn diß

I. Theil. Heb. Licht.

R

ge-

geschehen, so läßt sich das Blut nicht stillen, sondern dauret in einem so heftig, daß es endlich Klumpenweise kommt, und Ohnmachten verursacht; gehet sodann die Frucht nicht mit fort, so folgen Zuckungen und Convulsiones, und letztlich der Tod ganz gewiß. Daher muß man in solchem Falle es nicht lassen außs äufferste ankommen, sondern bey Zeiten das Kind heraus ziehen, insonderheit wenn man durch den Angrif befindet, daß die After-Bürde nächst an dem Mutter-Munde liege, denn es ist sodann alle Hoffnung, das Blut zu stillen, verlohren; ist ja noch einige übrig, das Kind bey dem Leben zu erhalten, so muß die Geburt unverzüglich geschehen, und kömmt also das Kind bisweilen noch davon, wenns bey nahe 7. Monat alt gewesen.

Bisweilen trägt sich zu, daß Schwangere ihre monatliche Zeit ordentlich bis zur Geburt, oder selbige auch wohl außserordentlich haben, welche sich denn durch dienliche innerliche und äufferliche Mittel, und Pfllegung der Ruhe im Bette, wieder verstopfen läßt, ohne daß man an die Geburt sogleich zu denken habe. Entstehet aber der Fluß von Abreißung der Nachgeburt, so ist kein ander Mittel demselbigen abzuhelpfen, als durch eine geschwinde Geburt des Kindes, widrigensals, wenn man damit zaudert, hat man zu besorgen, daß die Kreisende unter den Händen stirbt. Dergleichen Geburt auf so einen Blut-Fluß soll nicht nur vor dem
sieben

siebenden Monat der Schwängerung, sondern zu aller Zeit, es sey vor oder nach dem siebenden Monat, ins Werk gerichtet werden; gehet dasselbe nach dem siebenden Monat hurtig von statten, so bekömmt man grössere Hoffnung als vorher, daß Mutter und Kind werde können erhalten werden. Denn es geschicht gar selten, daß Kinder vor den siebenden Monat lebendig kommen, geschichts aber ja, so sterben sie doch gemeiniglich bald darauf.

Die Art, wie ein solches Kind zur Welt zu bringen, verhält sich also: Man läßt die Frau mit dem Ober- und Unter-Leibe fast gleich im Bette liegen, bringet einen oder mehr Finger (nachdem die Oefnung groß oder klein ist,) in den Mutter-Mund, eröfnet denselben damit so weit, daß man endlich alle Finger hinein bringen könne, nemlich gesetzt, daß Kind sey schon 5. 6. 7. und mehr Monat alt, denn wenn es jünger ist, so ist oft ein oder zwey Finger gnug darzu; muß demnach alles mit Verstande gethan werden. Wenn der Mutter-Mund also erweitert, wird die Wasser-Haut, so sie vorhanden, mit den Fingern, oder auch nach erheischender Nothdurft mit den Nägeln, zerrissen, darauf denn alsbald die Wasser fließen. Durch diese zerrissene Haut läßt man die Hand ein, bis zu des Kindes Füßen, welche, (wenn sie nicht gleich da wären,) an ihrem Orte zu suchen, und muß man kein ander Glied des Kindes, auch nicht einmal den Kopf, ob er schon

am nächsten stünde, ergreifen, oder zuerst in den Ausgang führen. Denn die Schwangere ist matt, und hat gemeiniglich keine Wehen, daher es auf die Natur diesmal nicht ankommt, sondern es wird die Geburt bloß der Kunst überlassen; zu dem Ende muß man die Füße haben, und beyde auf einmal, wenns möglich, hervorziehen, und solchergestalt das Kind umwenden, welches auch leicht angehet, wenn die Wasser noch nicht ganz verflossen, und die Mutter noch weit und glatt ist. Kan man die Beine nicht zusammen bringen, so kan man indessen auch nur eines heraus ziehen, doch muß dabey Achtung gegeben werden, daß das andere nicht etwan sich wo verschlungen habe, so wird die Wendung füglich von statten gehen. Hat man den einen Fuß ein wenig angezogen, so muß man trachten, den andern darzu zu kriegen. Indem sie nun heraus gezogen werden, muß man wohl in Obacht nehmen, wie sie gewendet? stehen die Zehen übersich, oder auf die Seite, so halte man die Füße beyssammen, und wende das Kind im Ziehen also: Mit einer Hand ziehet man an beyden Füßen, die andere schiebet man indessen, so weit es gehet, gegen die Knie oder den Steiß zu, und drehet und fehret damit des Kindes Leib um, so daß es mit dem Bauche, Zehen und Gesichte untersich nach dem Mastdarne zu sehe, und auf solche Weise ziehet man das Kind völlig heraus, die Nachgeburt kommt gleich nach, und ist entweder

weder schon ganz abgelöst von der Mutter, oder hänget nur ein klein wenig noch an. Hierauf ist die Mutter von allem geronnenen Blut, Häuten, und was sonst drinnen steckt, zu reinigen, wie aus nachfolgenden erhellen wird.

Das XXXIV. Capitel.

Von einer schweren Geburt, wenn die Kinder zu groß sind.

Gleichwie die weiblichen Geburts-Glieder jezumeilen gar zu klein: also sind oftmals die Kinder gar zu groß, schicken sich demnach beyde Umstände nicht wohl zusammen. Es sey aber nun der Weg zu enge, und das, was durchgehen soll, zu groß, so hat die Hebamme einerley Arbeit, nemlich, weil die Beine des Beckens (ausgenommen das Schwanz-Bein,) nicht weiter gemacht werden können, so kommt alles auf die Kinder an, die, wenn die Wehen nicht zulänglich sind, durch Hülfe der Hand viel besser mit den Füßen als mit dem Kopfe, und zwar sicherer gleich Anfangs der Arbeit, als wenns schon auf die letzte gehet, heraus zu ziehen sind. Sind sie aber schon in die Enge des Beckens eingetrieben, so muß man ihnen helfen, und den Weg unten bey dem Schwanz-Beine ein wenig erweitern, wie wir im 32. Capitel gelehret worden, welches wir hier nicht wiederholen wollen.

